

# Hildegard von Bingen – eine Prophetin

Beate Beckmann-Zöller

## Hildegard von Bingen – Kirchenlehrerin und leidenschaftliche Prophetin

Von prophetischer Inspiration angetrieben setzte sich die Universalgelehrte *Hildegard von Bingen* (1098 – 1181) für die Erneuerung der Kirche ein. **„Wie eine Posaune“ wollte Hildegard sein**, „eine Posaune“, so schreibt sie, „die bloß den Ton von sich gibt und [ihn] nicht erzeugt. Aber ein anderer bläst hinein, damit sie einen Ton wiedergibt“ (Br 201R). Sie wählt das Bild eines wohlklingenden Musikinstruments, wobei eine Posaune nicht leise säuselt, sondern unüberhörbar schallt, denn Posaunen kündigen – laut dem Neuen Testament – das Weltgericht an.

Hildegard war von ihrer prophetischen Sendung überzeugt, und nun bestätigt auch der Vatikan, dass Hildegard nicht nur für ihre Zeitgenossen eine wichtige Botschaft hatte, sondern zeitübergreifend für die ganze Kirche. Daher wurde sie am 7. Oktober 2012 von *Papst Benedikt XVI.* zur Kirchenlehrerin erhoben. Kirchenlehrer – unter den 34 sind nun vier Frauen – werden nicht diejenigen, die den größten Fundus an theologischem Wissen angesammelt haben. Die Kirche wählt vielmehr Menschen zu

Kirchenlehrern aus, die ein heiligmäßiges Leben geführt haben und zugleich in der Lehrgemeinschaft mit der Kirche stehen, auch wenn sie in Details nicht irrtumslos geblieben sind. Es heißt also nicht, dass alle

Einzelheiten in Hildegards Werken absolut richtig und theologisch unantastbar sind. Vielmehr hat sie – inspiriert vom Heiligen Geist – die Lehre der Kirche insgesamt weitergedacht und auf ihre Art und Weise vertieft. Zugleich muss die Lehre „herausragend“ sein, um das Prädikat „Kirchenlehre“ zu erhalten, das heißt, sie muss den besonderen Charakter einer mystisch-erfahrungsorientierten Weisheit besitzen. Genau das ist besonders bei Hildegard der Fall, die aus der engen Beziehung zu Gott heraus Wahrheiten in inneren Bildern sieht und hört und diese auch zu deuten vermag.

Schon von Zeitgenossen wurde Hildegard von Bingen als „deutsche Prophetin“,

„prophitessa teutonica“,<sup>1)</sup> bezeichnet: „Wir wissen nämlich, dass der Heilige Geist in Euch wohnt und Euch vieles – den übrigen Menschen Unbekanntes – durch Ihn offenbart wird.“ (Br. 223) Als die Mönche *Gottfried* und *Theoderich* ihre Vita niederschrieben, verglichen sie Hildegard mit den wenigen profilierten alttestamentlichen Frauen: der Richterin und Prophetin Deborah (Ri 4, 5; Vita I, 73) und der Prophetin Hulda<sup>2)</sup>, mit denen später übrigens auch *Birgitta von Schweden* verglichen wurde.<sup>3)</sup> Hildegards Zeitgenossen setzten sie sogar den männlichen Patriarchen des Alten Testaments und dem Evangelisten *Johannes* gleich: „Derselbe Heilige Geist, der in das Herz des Johannes strömte, als dieser die tiefe Offenbarung an der Brust Jesu empfing, wollte, dass auch sie [Hildegard] durch die Gnade seiner Herablassung erfahre, was jener aussprechen durfte.“<sup>4)</sup> Die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Heiligen Geist und seinen Gaben sahen und bestätigten Hildegards Zeitgenossen an ihr. Der Heilige Geist wehte und wirkte durch sie hindurch, doch nicht ohne Hildegards individuellen Charakter. Es gefiel Gott, schrieb sie an *Papst Eugen III.*, „eine kleine Feder zu berühren, dass sie wunderbar emporfliege“. (Br. 2) Mit Leichtigkeit konnte sie sich zu Gott im Gebet aufschwingen und beweglich bleiben, bis hin zu Predigtreisen im hohen Alter (für Ordensfrauen damals völlig ungewöhn-

lich), um das weiterzugeben, was sie von Gott her sah und hörte.

Als Prophetin hörte sie, was Gott ihrer Zeit zu sagen hatte. Sie kündigte kommendes Unheil im letzten Kampf mit dem Antichristen an, aber auch für den Fall, dass *Kaiser Barbarossa*, der Papst oder ein einzelner Christ nicht umkehrt von seinen abseitigen Wegen und nicht zur Liebe Gottes zurückkehrt. Als Prophetin hat Hildegard aber auch die Ratsuchenden ermutigt durch positive Zukunftsaussagen. Nach ihrem Tod wurde aus der Prophetin dann die „Wahrsagerin“: *Gebeno von Eberbach* hatte 1220 in seinem *Zukunftsspiegel* (*Speculum futurorum temporum*) Hildegards wenige allgemein gefasste Zukunftsaussagen gesammelt. Hildegard selbst hatte sich allerdings gegen die Vorstellung, sie fungiere als ein Zukunftsorakel, verwahrt: „In der Schau meiner Seele sehe ich sehr viele Wunder Gottes und verstehe durch Gottes Gnade die Tiefe der Heiligen Schrift. Doch was und welcher Ort die zukünftigen Geschehnisse der Menschen sind, das wird mir nicht geoffenbart [...] ich maße mir nicht an, die Zukunft der Menschen [von Gott] zu erfragen, weil es der Seele besser ist, sie nicht zu kennen.“ (Br. 17)

Die große deutsche Heilige, die erst am 10. Mai 2012 offiziell heiliggesprochen wurde – zuvor war seit 1940 die Verehrung im deutschsprachigen Raum erlaubt –, sah ihre Lebensaufgabe als Prophetin darin, auf die „schwankende“ und „ermüdete“ Christenheit einzuwirken. Über das Jahr ihrer Geburt schrieb die heilige Hildegard am Ende ihres Lebens, als sie fast 80 Jahre alt war: „Im Jahre 1100<sup>5)</sup> nach der Menschwerdung Christi begann die Lehre der

<sup>1)</sup> Jürgensmeier, Friedhelm, „St. Hildegard 'prophetissa teutonica'“, in: *Hildegard von Bingen 1179–1979. Fs zum 800. Todestag der Heiligen*, hg. von Anton Ph. Brück, Mainz 1979, 273 – 293.

<sup>2)</sup> *Acta Sanctorum*, Sept V, 686 f. (Antwerpen 1755). Vgl. Siquans, Agnete, *Die alttestamentlichen Prophetinnen in der patristischen Rezeption. Texte – Kontexte – Hermeneutik*, Freiburg 2011.

<sup>3)</sup> Vgl. Beckmann-Zöllner, Beate, *Frauen bewegen die Päpste*, Augsburg 2010, 49 ff.

<sup>4)</sup> *Das Leben der hl. Hildegard von Bingen*, hg., eingel. u. übers. v. Adelgundis Führkötter, Düsseldorf 1968, 61.

<sup>5)</sup> Hildegard spricht nicht von ihrem exakten Geburtsjahr, sondern gibt das Zeitalter in glatten Zahlen an.

Apostel und die glühende Gerechtigkeit, die er in den Christen und Geistlichen grundgelegt hatte, nachzulassen und geriet ins Schwanken. Zu jener Zeit wurde ich geboren.“ (Vita 71) Durch ihre Offenbarungen gelangte Hildegard schon zu Lebzeiten zu einer unerwarteten Berühmtheit. Sie besaß – gemessen an den Maßstäben ihrer Zeit – eine ungewöhnliche Persönlichkeit, voll beharrlicher Durchsetzungskraft gegen alle Widrigkeiten. So wurde es ihr möglich, einen Briefwechsel auf Augenhöhe mit Kaiser und Papst zu führen. Was Hildegard über die biblischen Propheten schrieb, lässt sich leicht auch über sie selbst sagen: Sie „verhielten [...] sich wie Felsgestein, das in seiner Härte überdauert und keinem weicht. Sie verhielten sich so in ihrer schlichten Einfachheit, da sie nichts anderes sagten, als was sie gesehen und erkannt hatten, so wie auch ein Kind in seiner Einfachheit nichts anderes spricht, als was es sieht und weiß.“<sup>6)</sup>

Als zehntes Kind in die Adelsfamilie von Bermersheim bei Alzey geboren, tauchte Hildegard zunächst als kleines Mädchen von acht Jahren in die Zurückgezogenheit eines geistlichen Lebens ein (1106), erst auf der Burg der *Jutta von Sponheim*, dann 14-jährig im Kloster der Benediktiner-Mönche auf dem Disiboden-Berg.<sup>7)</sup> 1140, mit 42 Jahren, setzte eine neue Lebensphase ein, als sie die Visionen und Auditionen, die sie erlebte, auch aufschrieb. Erst in ihrem letzten Lebensdrittel allerdings, mit 49 Jahren, wurde sie als reife Frau aus der Zurückgezogenheit herausgerufen. Sie trat in das Licht der kirchlichen und weltlichen

Öffentlichkeit und konnte bis ins damals ungewöhnlich hohe Alter von 81 Jahren aktiv sein. Ausgelöst wurde diese neue Phase durch die Ratlosigkeit des *Abtes Kuno*, der die Schriften Hildegards an *Erzbischof Heinrich von Mainz* zur Prüfung schickte. Der wiederum legte sie in Trier dem *Papst Eugen III.* vor, der „zufällig“ gerade im Land war. So wurde Hildegards erstes Werk *Scivias (Wisse die Wege, 1141 – 1151)* offiziell anerkannt und verbreitet, eine visionäre Kosmos-, Welt- und Heilsgeschichte: Die Harmonie in der Schöpfung ist gestört und wird durch das Leben und Sterben Jesu Christi wiederhergestellt. Als das Kloster auf dem Disiboden-Berg aus allen Nähten platzte, gründete Hildegard – gegen den Widerstand der Mönche – 1150 ein eigenes Kloster für ihre Schwestern auf dem Ruppertsberg, 1165 noch eines in Eibingen. Die Loslösung vom Männerkloster blieb im 12. Jahrhundert einzigartig.

Hildegard mischte sich nun auch in den politischen Konflikt um den Vorrang von Papsttum oder Kaisertum ein. Zwischen Papst und Kaiser kam es 1155 fast zum Eklat, weil *Kaiser Barbarossa* dem zu Pferde sitzenden *Papst Hadrian IV.* (1154 – 1159) nicht den Zügel- und Bügeldienst leisten wollte. Der Kaiser und die deutschen Bischöfe führten schließlich ein Schisma herbei, das von 1159 bis 1177 die Christenheit spaltete. Hildegard unterstützte die papsttreuen Bischöfe. Sie hatte zwar keinen der Päpste, mit denen sie korrespondierte, je persönlich getroffen. Dem Kaiser *Barbarossa* war sie aber sehr wohl persönlich begegnet und schrieb ihm zunächst wohlwollend, später allerdings äußerst kritisch mahnend.

Nach Abschluss ihres Buches *Scivias* (1151) hatte die Seherin sieben bis acht Jahre mit alltäglichen Aufgaben als Äbtissin zu tun. Sie schrieb nebenbei über natur- und heil-

<sup>6)</sup> *Lebensverdienste*, Freiburg 1994, 100.

<sup>7)</sup> Es heißt zwar, sie lebte als Inklusin, die sich eigentlich einmauern ließen, um ihr Leben in Buße und Gebet zu verbringen. Bei Hildegard handelte es sich aber um eine einfache Form des Abgeschlossenenseins.

kundliche Fragen<sup>8)</sup>, in denen sie eine ganzheitliche Sicht des Menschen vertritt: Das leibliche Sein des Menschen ist nicht zu lösen von seinem seelischen, aber auch nicht von seinem religiösen und sozialen, d.h. von seiner Versöhntheit oder Verbitterung gegenüber Gott und anderen Menschen. Als zweites theologisches Werk entstand eine Tugend- und Lasterlehre (*Das Buch der Lebensverdienste*), sie dichtete und komponierte 77 geistliche Lieder und schrieb eine kosmologische Gesamtschau (*Vom Wirken Gottes*). Dazu erfand sie eine Geheimsprache, die bis heute nicht vollständig entziffert ist. Hildegard war vielseitig begabt und interessiert, sie verstand ihre – und unser aller – Berufung als „Mitwirkung mit dem Schöpfer“, als Kooperation mit Gott, sei es, indem sie beitrug zur Erforschung der pflanzlichen Heilkräfte oder indem sie sich musikalisch als Komponistin betätigte.

Nicht genug damit, dass Hildegard ein eigenes Kloster gegründet hatte und im Briefwechsel mit bekannten Persönlichkeiten aus Kirche und Welt ihrer Begabung als Prophetin nachkam, sie unternahm auch noch vier Predigtreisen in den Jahren 1158 bis 1171, als 60- bzw. 70-Jährige. Es war nach der Benediktinischen Regel, die ja nur für Ordensmänner verfasst war, grundsätzlich möglich, den Glauben auch außerhalb der Klostermauern weiterzugeben; für Ordensfrauen war das allerdings völlig undenkbar. Als Frau zu reisen und dann auch noch zu

**Nicht mit Hilfe von eigenen Studien, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes deutete Hildegard die Bibel für die Menschen damals und heute.**

predigen – das war wohl nur möglich, weil man Hildegard bereits als Mahnerin in der Tradition der Propheten anerkannte:<sup>9)</sup> „Der Apostel (Paulus) erlaubt nicht, dass eine Frau in der Kirche lehrt [1 Tim 2, 12]. Diese Frau aber – durch den Empfang des Heiligen Geistes von diesem Los befreit und durch seine Leitung belehrt – lernte durch die Einsicht in die Weisheit aus eigener Erfahrung [...] Und so lässt sie – unerfahren im Reden, doch nicht an Einsicht – in ihrer gesunden Lehre, mit der sie viele unterrichtet, für die Ungebildeten die Milch der Tröstung

und für die Stärkeren den Wein der Zurechtweisung gleichsam aus zwei Brüsten reichlich fließen. [...] Sie] ist [...] sich trotzdem ihres Geschlechtes und ihrer besonde-

ren Bestimmung bewusst, und vor allem des erwähnten Verbots [durch den Apostel Paulus]. Sie gehorcht dem Geist und widerspricht nicht dem Apostel, den der Geist sendet.“ (Br. 4, Wibert von Gembloux über Abt Robertus von Königstal)

Nicht mit Hilfe von eigenen Studien, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes deutete Hildegard die Bibel für die Menschen damals und heute. Sie ließ ihre geheimnisvollen Bilder nicht einfach unkommentiert stehen und verwirrte damit weder ihre zeitgenössischen noch ihre heutigen Leser. Denn sie war kein wahrsagendes Orakel, dessen Aussprüche sich in die eine oder andere Richtung lesen lassen. Nein, Hildegard interpretierte ihre eigenen Visionen wach

<sup>8)</sup> Es ist nicht sicher, ob alle unter ihrem Namen gesammelten Texte zur Natur- und Heilkunde von ihr sind. Sie selbst bezeugt nur ein Werk, evtl. wurde es geteilt in *Physica* und *Causae et Curae*.

<sup>9)</sup> Vgl. Dinzelsbacher, Peter, „Rollenverweigerung, religiöser Aufbruch und mystisches Erleben mittelalterlicher Frauen“, in: Ders./Bauer, Dieter R. (Hg.), *Religiöse Frauenbewegung und mystische Frömmigkeit im Mittelalter*, Köln/Wien 1988, 1 – 58.

und klar von den Prinzipien der Heiligen Schrift und der Lehre der Kirche her. Ihr Bild der Weltentstehung aus dem „Welt-Ei“ erinnert einerseits an asiatische Vorstellungen. Daher lässt sich übrigens auch interkulturell an Hildegards „monastische Theologie“ (Jean Leclercq) – in Ergänzung zur „scholastischen“ – anknüpfen, Hildegards Theologie hat damit eine Bedeutung für die Weltkirche. Anders als in asiatischen Mythen geht es Hildegard andererseits aber nicht um eine unpersönliche mechanische Welt-Entstehung, sondern das Ei wird von

Gottvater bewusst aus Liebe geschenkt. „Denn als Gott die Welt erschaffen wollte, neigte Er sich in zärtlicher Liebe herab [...] Da erkannte die Schöpfung in diesen Gestalten und ihren Formen ihren Schöpfer, denn die Liebe war demgemäß

der Quell dieser Schöpfung, als Gott sprach: 'Es werde', und es ward (Gen 1, 3), weil die ganze Schöpfung gleichsam in einem Augenblick von ihr [von der Liebe] hervorgebracht wurde.“ (Br. 85R/A) Geschaffen aus Liebe und erlöst aus Liebe sei der Mensch, der den Mittelpunkt und die Fülle der ganzen Schöpfung bildet. Er ist ein Mikrokosmos im Makrokosmos, eine Welt im Kleinen, die den großen Kosmos in sich abbildet. Gottes Plan mit dem Menschen ist es, den Verlorenen, Vereinsamten, den widerpenstigen Rebellen, der der Natur und seiner Bestimmung widerstreitend im Weg ist, in seine göttliche Liebe und damit in die wahre Freiheit zurück einzuladen, durch Jesus Christus, der ganzheitliches Heil schenkt.

Alles ist mit allem verbunden, in Liebe verknüpft, nichts darf sich losreißen, weder

die Seele vom Leib noch der Mensch von der Natur oder von Gott. Im Bild des „Kosmosrads“ wird das in Hildegards *Von den Gotteswerken* deutlich, wo eine Frauengestalt in der Mitte des Kosmos steht: die „rationalitas“, die Vernünftigkeit. Sie ist als Ursprung des Lebens und als göttliche Kraft überall am Werke. Vernünftigkeit meint Schönheit und Sinn, Verstand und Herz.<sup>10)</sup> Die Welt ist nicht aus sich selbst, durch sich selbst oder aus einem Spiel heraus entstanden, wie in asiatischen Mythen. Vielmehr waltet in ihrer Mitte die Planmäßigkeit,

die Vernünftigkeit – ein frühes Bild für die Teleologie-Diskussion der Naturphilosophen.

Hildegard ist die erste christliche Denkerin, zumindest die erste, deren Schriften erhalten sind, die sich ernsthaft und

**Hildegard ist die erste christliche Denkerin, zumindest die erste, deren Schriften erhalten sind, die sich ernsthaft und ausgesprochen positiv mit dem Weiblichen als solchem beschäftigt hat.**

ausgesprochen positiv mit dem Weiblichen als solchem beschäftigt hat.<sup>11)</sup> Sie geht in ihren Werken von einem polaren Menschenbild aus, in dem Mannsein und Frausein jeweils einen eigenständigen Wert haben und sich ergänzen. „Gott schuf den Menschen [...], indem Er den Mann mit größerer Kraft ausstattete, die Frau aber von weicherer Stärke.“ (Wirken Gottes V 43) Ganz eindeutig wertet Hildegard Weiblichkeit auf, sowohl die Arbeitsfelder von Frauen als auch die Ehe. Außerdem betont sie die Liebe zwischen Mann und Frau, während zeitgenössisch eher von Begehren, Sünde, höchstens von Treue die Rede ist. Zwar muss sich die Frau dem Mann unterordnen,

<sup>10)</sup> Gosebrink, Hildegard, *Hildegard von Bingen begehren*, Augsburg 2002, 78.

<sup>11)</sup> Newman, Barbara, *Hildegard von Bingen. Schwester der Weisheit*, Freiburg 1995, 12.

die traditionell starre Mann-Frau-Hierarchie wird aber von Hildegard aufgeweicht, indem sie die Merkmale weiblicher Überlegenheit herausstellt: Die Frau sei kreativer, besitze Geschicklichkeit im Sinne des Kunsthandwerklichen, weil sie aus beseeltem Menschenfleisch geformt wurde, während Adam nur aus der unbeseelten Materie, dem Ackerboden, stammt. Die Frau hatte die Umwandlung von Materie in beseelten Leib nicht nötig, sei also das vollkommene Geschöpf, weil sie das zweitgeschaffene ist. (Wirken Gottes IV 64)

Hildegard war sich des positiven Wertes des Frauseins voll bewusst, ist damit heute hochaktuell, bei aller Fremde der mittelalterlichen Lebenswelt. So ergänzt sie auch treffend das Bild des himmlischen Vaters durch weibliche Züge des Sohnes, also des Wortes: „Durch den Lebensquell des Wortes [Jesus] kam nämlich die umarmende Mutterliebe Gottes zu uns; sie nährte unser Leben, hilft uns in Gefahren und leitet uns – als tiefe und zarte Liebe – zur Buße.“

**Literatur:**

Hildegards Werke in neuer Übersetzung, hg. von der Abtei St. Hildegard, Eibingen, im Beuronener Kunstverlag (19,90 Euro):

- Scivias – Wisse die Wege, Bd. 1, übers. v. Mechthild Heieck, 2010.
- Causae et Curae – Ursprung und Behandlung der Krankheiten, Bd. 2, übers. v. Ortrun Riha, 2011.
- Symphoniae – Lieder, Bd. 4, übers. v. Barbara Stühlmeyer, 2012.
- Physica – Heilsame Schöpfung – Die natürliche Wirkkraft der Natur, Bd. 5, übers. v. Ortrun Riha, 2012.
- Liber Divinorum Operum – Das Buch vom Wirken Gottes, Bd. 6, übers. v. Mechthild Heieck, 2012.
- Epistolae – Briefe, Bd. 8, übers. v. Walburga Storch, 2012.